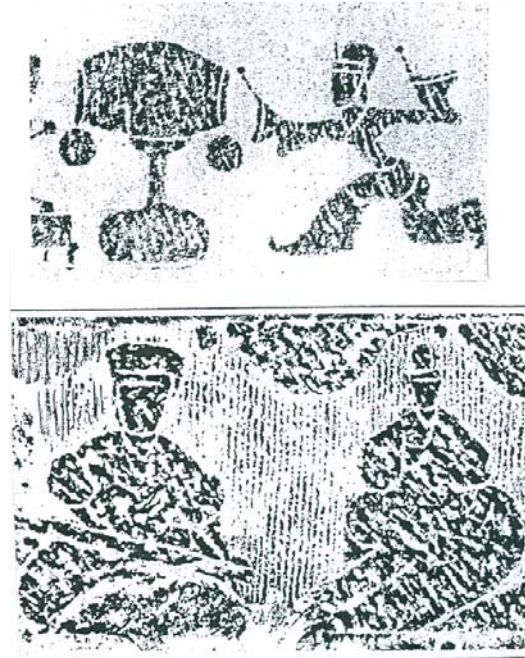


Hamburger

China-Notizen

NF 263

1. Juli 2008



Vom Nutzen des Zählens

Kommentare haben seit dem Altertum in der philosophischen und literarischen Überlieferung Chinas eine große Bedeutung gehabt. Abertausende solcher Werke wurden geschrieben und sind überliefert, doch trotzdem wurde bisher kaum einer auch nur ansatzweise analysiert. Das gilt auch für den Kommentar des Chao Ch'i (+ 201) zu dem konfuzianischen Klassiker Meng-tzu, "Meng-tzu".

Dieser Kommentar hat wenigstens schon einige Beachtung erfahren, durch den Grammatiker W.A.C.H. Dobson. Dieser veröffentlichte einmal ein schmales Buch mit dem Titel "The Archaic/Han Shift", für welche Untersuchung er eben diesen Kommentar des Chao Ch'i zum Meng-tzu zugrundelegte. Ein Kommentar als Grundlage für eine grammatische Untersuchung?

Dobson tat nicht so ganz unrecht. Richtig hatte er – und das ist auch unübersehbar – erkannt, daß der Meng-Kommentar zu den ungefähr 200 Abschnitten des Bezugstextes stets nach dem gleichen Muster verfährt: Auf einen zwischen den Text des jeweiligen Abschnitts mehrmals eingeschobenen Interlinearkommentar folgt am Ende eine inhaltliche Zusammenfassung dieses

Abschnitts, die stets mit einem chang-chih yen, "die Hinweise des Abschnitts besagen", gemeint ist damit dessen philosophisch moralische Aussage. Leicht erkennbar ist auch, daß der Sprachstil dieser Zusammenfassungen von der des Interlinearkommentars sich deutlich unterscheidet. Er ist, vorsichtig gesagt, archaisierend.

Der Interlinear-Kommentar ist seinerseits oft gegliedert. Er enthält einerseits inhaltliche Erläuterungen, erklärt also Wörter, Sachverhalte, Personennamen und ähnliches. Zusätzlich aber gibt er den Text des Meng-tzu stets oder oft in paraphrasierender Weise wieder. Eben diese Passus nutzte Dobson für sein Unterfangen, denn er meinte, ohne weitere Überlegung, diese Paraphrase spiegele die Sprache des 2. Jh. n. Chr. wieder, und er brauche diese nur der Sprache des Meng-tzu zu vergleichen, um die sprachlichen Veränderungen für die Zwischenzeit, also ungefähr ein halbes Jahrtausend, dokumentieren zu können. Das läßt sich leicht annehmen, doch es muß nicht so sein. Man müßte den Kommentar etwas genauer untersuchen, im Hinblick auf seine Zielsetzung zum Beispiel und auf einiges mehr. – Übrigens, Dobson meinte, der Kommentar des Chao Ch'i umfasse insgesamt mehr als 100.000 Schriftzeichen, eine ausreichende Grundlage für eine solche grammatische Betrachtung.

Der Meng-Kommentar des Chao Ch'i blieb bis heute wirkungsmächtig. Wenn Chao zum Beispiel erklärt, eine Person, die im Gespräch mit diesem Meister Meng vorgestellt wird, sei ein Schüler von diesem gewesen, dann gilt sie bis heute als ein solcher. Bei nicht wenigen dieser mehr als zehn Persönlichkeiten legt jedoch die Umsicht in der sonstigen klassischen Literatur zumindest die Mutmaßung nahe, daß diese Person in einem ganz anderen Verhältnis zu dem "Meister" stand. Wahrscheinlich hat Chao Ch'i, ohne daß seine Gelehrsamkeit hierdurch in ein schlechtes Licht gerückt werden soll, in diesen Fällen einfach etwas Naheliegenderes angenommen. Man müßte wohl einmal überlegen, wie seine Bibliothek ausgesehen haben könnte. Öfter zitiert er schließlich in seinem Kommentar aus anderen Werken.

Und dann: Der Interlinearkommentar des Chao Ch'i umfaßt 49.664 Zeichen, die Zusammenfassungen umfassen 8.172 Zeichen. Dobson hat sich also bei seiner Schätzung um immerhin 40 Prozent vertan. Eine solche Zählung nimmt nicht viel Zeit in Anspruch, und für eine Analyse ist sie unvermeidlich. Dann zeigt sich zum Beispiel, daß die beiden entsprechenden Zahlen für das Kapitel 1 lauten: $2.751/250 = 3001$ Zeichen. Sollte ich mich da einmal verzählt haben? Oder ist das Zufall?